

393 sqq.; Ergänzungen dazu aus der britischen Sammlung finden sich im „Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ V. Hannover 1880, 533 ff.; desgleichen bei Loewenfeld, *Epistolae Pontific. Rom. ineditae*, Lips. 1885, 12—21; Duchesne, *Le Liber Pontif. I*, Paris 1886, CCLIV sq. et 299 sqq.; Jaffé, *Regesta Pontific. Rom. I*, 2. ed., Lipsiae 1885, 124 sqq.; Procopii *De bello Gothico* [ed. Dindorf] 3, 16. 17. 20. 21; Baronius, *Ann. eccl. ad a. 555 sqq.*; Ballerini, *De vi ac ratione primat. Rom. pontific. c. 15*, § 10 [Migne, *Theol. curs. complet. III*, Paris. 1860, 1218. 1226]; Hefele, *Conciliengesch. II*, 954; Jungmann, *Dissertt. sel. in hist. eccles. II*, Ratisbonae 1881, 381; Duchesne, *Vigile et Pélagé*, in der *Revue des quest. hist. XXXVI* [1884], 369 ss.; Chamard O. S. B., *Les papes du VI^e siècle* [gegen Duchesne], *ibid.* XXXVII [1885], 558 ss., 577 s.; Duchesne's Erwiderung *ibid.* 587 s. u. 591 s.; Grisar, *Rom und die fränkische Kirche*, in der *Zeitschr. f. kath. Theol. XIV*, Innsbr. 1890, 475 ff.)

Pelagius II. (578[579]—590) war zu Rom geboren, stammte aber, wie aus dem Namen seines Vaters Unigild hervorgeht, aus einer gotischen Familie. Seine Wahl zum Papste erfolgte, während Rom von den Langobarden belagert wurde, so daß die Bestätigung des Kaisers vor der Consecration nicht eingeholt werden konnte. Sobald die Verhältnisse es erlaubten, schickte der neue Papst den Diacon Gregorius als Apocrisfar nach Constantinopel, wo damals Liberius II. regierte. Der Gesandte sollte namentlich darauf hinwirken, daß eine starke Heeresmacht nach Italien geschickt werde, um das unglückliche Land aus den Händen der rohen Langobarden zu befreien; vermuthlich sollte Gregorius zugleich Aufklärung über die ohne kaiserliche Bestätigung erfolgte Papstwahl geben. Wegen des damals tobenden Perserkrieges konnte Liberius den ihm ausgesprochenen Wunsch nicht erfüllen: die Unterstützung, welche er sandte, war ganz unzulänglich. Daher scheint der Papst seine Hoffnungen auf die Franken gesetzt zu haben. In einem Schreiben an den Bischof Amacharius (Amarius) von Auxerre, der eine innige Verehrung für den heiligen Stuhl bewies, sprach Pelagius 580 die Ansicht aus, die Vorsehung habe die Franken deshalb zu Gliedern der katholischen Kirche gemacht, damit sie für Rom und ganz Italien die Beschützer gegen die wilden Langobarden würden. Im Sinne des Papstes schloß denn der Nachfolger des Liberius, Kaiser Mauritius, ein Bündniß mit Childbert II., König von Austrasien, zur Vertreibung der Langobarden aus Italien. Leider erwiesen sich die Franken als sehr unzuverlässige Bundesgenossen: für eine Geldsumme, welche ihnen die Langobarden zahlten, trennten sie sich von den Kaiserlichen (584), und die Bedrängniß der Katholiken in Italien dauerte fort. Der Papst schied unter dem 4. October 584 in einem Schreiben an seinen Apocrisfar Gregor auf's Eindringlichste das Elend

des Volkes und ließ den Kaiser um rasche Hülfe bitten, da der Czarh Longinus erklärt habe, er könne nicht helfen; nicht einmal Ravenna vermöge er zu schützen. Als dann noch der Kaiser die Nachricht erhielt, daß die Langobarden, die zehn Jahre unter Herzogen gestanden, wieder einen König gewählt hätten und dadurch zu größerer Einheit gelangt seien, entschloß er sich zur Abberufung des unfähigen Longinus und schickte als Czarhen den thatkräftigen Smaragbus nach Ravenna. Dieser führte den Krieg energisch; wegen unzulänglicher Truppenmacht mußte er sich indeß noch im J. 585 dazu verstehen, mit dem ebenfalls nicht ausreichend gerüsteten Langobardenkönig Autharis einen dreijährigen Waffenstillstand abzuschließen. Die Zeit der Waffenruhe benutzte der Papst zu einem Versuch, die Schismatiker in Afrika, welche allein noch hartnäckig in der Trennung verharrten, zur Einheit der Kirche zurückzuführen. Er sandte zu dem Zwecke nach einander drei Schreiben an Elias, den schismatischen Erzbischof von Aquileja-Grado. Diefelben waren von Gregorius verfaßt, den der Papst inzwischen von Constantinopel zurückberufen und zu seinem Secretär ernannt hatte. Besonders wichtig ist das dritte Schreiben, worin die Verurtheilung der drei Kapitel erschöpfend behandelt ist. An dem Starrsinn der Schismatiker scheiterten aber alle Friedensversuche. Zu einem neuen Zwist führte im J. 588 der Ehrgeiz des Patriarchen von Constantinopel, Johannes' des Fasters. In den Verhandlungen eines Concils, welche Pelagius mitgetheilt wurden, war der Patriarch häufig „allgemeiner Bischof“ genannt. Der Papst erhob dagegen Einspruch, und als Johannes auf den prunkvollen Titel nicht verzichten wollte, verbot Pelagius seinem Apocrisfar, am Gottesdienste des Patriarchen theilzunehmen. Erfreulicher war für ihn, daß unter seiner Regierung die Westgoten in Spanien sich vom Arianismus zum katholischen Glauben bekehrten (589). Auch der zweite Pelagius war nicht weniger mildthätig als der erste; nachdem er Papst geworden, wandelte er sein Haus in eine Zufluchtsstätte für arme Greise um. Im November 589 trat zu Rom eine große Liberüberschwemmung ein und hatte die Pest im Gefolge. Von ihr wurde Pelagius II. am 7. Februar 590 hingerafft. In der Papstwürde folgte ihm sein treuer Berater Gregorius. (Vgl. die Briefe Pelagius' II. bei Migne, PP. lat. LXXII, 703 sqq.; Duchesne, *Le Liber Pontif. I*, p. CCLV et 309 sqq.; Jaffé I, 187 sqq.; Baronius, *Annal. eccl. ad a. 578 sqq.*; Weise, *Italien und die Langobardenherrscher*, Halle 1887, 46 ff. 123 f.; Wolfgruber, *Gregor d. Gr., Saalgau* 1890, 43 ff. 137.) [Zed.]

Pelagius, der Stifter der nach ihm benannten Häresie, stammte aus Britannien und trug sowohl deshalb als auch zum Unterschied von einem Pelagius aus Tarent (Aug. Ep. 186 ad Paulin.) den Beinamen Brito. Er nennt sich selbst in Briefen an die Jungfrau Demetrias (s. Migne, PP. lat. XXXIII, 1099) einen „überseeischen“